

Ueber das wettergebräunte Gesicht des Matrosen zuckte es schmerz-  
lich, er stieß einen tiefen Seufzer aus und hielt nur mit Mühe die  
Thränen zurück, die ihm ins Auge dringen wollten. „Arme Katharina,“  
murmelte er mit bewegter Stimme, „wer hätte das gedacht, als wir  
an jenem Morgen noch so lustig mit einander scherzten.“

Sie waren kurz vor ihrem Tode noch bei ihr? — Sie haben —“  
der Anwalt jögerte, seine Frage zu vollenden.

„Ich will Ihnen Alles sagen, es war ein Unglück, aber so schuldig,  
wie Sie denken, bin ich nicht!“ Thormählen nahm jetzt, auf die Ein-  
ladung Overkamp's, auf einem Stuhle Platz und begann nach einem  
tiefen Athemzuge von Neuem:

„Vor zwei Jahren habe ich Katharina in Kopenhager kennen ge-  
lernt, wo sie damals in Dienst stand. Ich verliebte mich in das präch-  
tige Mädchen und ich merkte wohl, daß sie mir auch gut war. Seit  
jener Zeit haben wir uns jedesmal gesehen, sobald ich von einer See-  
reise zurückkam. Meistens geschah es ganz heimlich; sie wollte nicht,  
daß die Leute von unserer Liebhaft etwas erführen, denn sie konnte  
das Verstecken und das Gespöttel nicht leiden, das wohl nicht ausblieb,  
wenn man dahinter kam, daß die sonst so stolze Katharina sich mit  
einem einfachen Matrosen begnüge.“

„Der Goldschmied bezeichnete Sie als Steuermann,“ bemerkte  
Overkamp. (Fortsetzung folgt.)

### Die Zunahme der Meineide.

Die jüngst in Baden stattgehabten Schwurgerichtsverhandlungen  
wiesen eine auffallende Zunahme von Meineidsverbrechen auf. Man  
findet einen Hauptgrund für diese betrübende Erscheinung darin, daß  
zu viel geschworen und die Bedeutung des Eides weniger beachtet  
wird. In der That müssen oft für Bagateltsachen mehrere Eide ge-  
leistet werden. Auch trägt die geschäftsmäßige Abnahme des Eides  
durch die Richter keineswegs zur Heilighaltung desselben bei. Mein-  
eide entschuldigen sich damit, daß sie die Bedeutung und die Heilig-  
ung des Eides nicht gekannt hätten. Selbst von liberaler Seite wird  
jetzt anerkannt, daß seitens des Staates und der Kirche der Sache  
gewehr Beachtung geschenkt werden müsse als bisher, wenn Abhilfe ge-  
schaffen werden solle. — Diese aus Baden herüberhallende Klage  
findet wohl durch ganz Deutschland ein mehr oder minder lautes Echo.  
Darum dürfte es an der Zeit sein, einmal auf das hinzuweisen, was  
der Eid eigentlich ist. Der Eid, das heißt die Handlung des Schwö-  
rens ist ein Herantreten an die Person des allmächtigen Gottes, denn  
man schwört bei dem Allmächtigen. Dieses Herantreten an ihn ge-  
schieht dazu, um ihn zum Zeugen anzurufen, daß das, was man aus-  
sagen will, wahr sei. Soll man nun schon sich in Acht nehmen; daß  
man nicht um einer Kleinigkeit willen diesen furchtbar ernstlichen Schritt  
thut, wieviel mehr muß man sich hüten, daß man nicht etwa wissen-  
lich oder leichtsinnig den Allmächtigen zum Zeugen anruft für Dinge,  
die sich anders verhalten, als man angiebt. Wer das thut, der ver-  
spottet die Majestät des Weltenschöpfers und fällt unter das Wort:  
Tretet euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn ein furchtbares  
Gericht wird über den ergehen, der Gott den Herrn zum Zeugen an-  
ruft für die Wahrheit, wo diese erheuchelte Wahrheit doch nichts als  
Lüge ist. Dieses furchtbare Gericht wird anbrechen in der Stunde,  
wo wir der Hilfe Gottes am meisten bedürfen, in der Todesstunde.  
Dann wird für den Meineidigen das Wort, welches er zum Schutz  
seiner Lüge gesprochen hatte, nämlich: so wahr mir Gott helfe, —  
dieses Wort wird sich für ihn ins Gegentheil verwandeln, Gott wird  
ihm nicht helfen, sondern Gott wird ihn verlassen für immer und ewig.  
Darum ist der Meineid seit uralter Zeit zu den sieben Todsünden ge-  
rechnet worden und deshalb möge sich Jeder vorher wohl prüfen, ehe  
er einen Eid schwört.

### Bermischtes.

\* Ueber das Erdbeben in Kaschmir werden nachträglich fol-  
gende Details bekannt: Aus Kaschmir einlangenden Meldungen zufolge  
trat die erste der Erdschütterungen am 30. Mai ein. Die Bevöl-  
kerung wurde am Morgen dieses Tages durch wiederholte Erdstöße  
geweckt, welche viele Gebäude schädigten, ohne daß jedoch Verun-  
glückungen von Menschen zu beklagen waren. Seit dem 30. Mai bis  
gegen Ende Juni haben sich die Erdschütterungen bald in stärkerem,  
bald in schwächerem Grade wiederholt, einige größere Städte und  
viele Dörfer zu Ruinen gemacht, unter welchen Tausende von Men-  
schen begraben wurden. Diese Elementarereignisse hatten viele Berg-  
stürze zur Folge, an vielen Stellen traten Spaltungen des Bodens  
von 4 bis 8 m Breite und 20 bis 60 m Länge ein, und streckenweise  
versanken ausgebreitete Felder. Das Centrum der Erdbeben war Gu-  
rais, das am furchtbarsten verwüstet wurde; außer dieser Stadt wur-  
den die Hauptstadt von Kaschmir, Schrinagar, Sossur, Baramala,  
Kohala, Murri und Bindi am schwersten heimgesucht. In Schrinagar  
ist mehr als die Hälfte der Gebäude eingestürzt, und wurden an 600  
Menschen getödtet. Sossur und Baramala sind nichts mehr als große  
Trümmerhaufen. Unter der Bevölkerung der heimgesuchten Gegenden  
herrscht unbeschreibliches Elend, namentlich in den von der Hauptstadt  
entfernten Orten. Die Getreidevorräthe sind verschüttet und verdorben,  
die Leute kampiren im Freien, und an vielen Punkten ist in Folge der  
Verhüttungen von Straßen, Flüssen und Brunnen eine Orientirung  
unmöglich geworden. Nach den offiziellen Anweisungen sind an 6500  
Menschen umgekommen, doppelt so viel sind verwundet, ferner an  
28,000 Schafe und 8000 Stück Vieh anderer Art getödtet worden.  
Die Zahl der eingestürzten Gebäude beziffert sich auf 70,000.

\* Schlagfertig. Ueber die Qualität ihrer nationalen Küchen stritten  
neulich zwei Herren, von denen der eine Russe, der andere Berliner  
war. „Die russische Küche ist doch bei Weitem besser als die deutsche,“  
meinte der Russe überlegen, „ist auch ganz natürlich, hat doch jede  
Familie bei uns ihren Koch.“ „Wenn's darauf ankommt,“ replizierte  
schlagfertig der Berliner, „da sind wir Deutschen schon längst über;  
bei uns hat sogar jeder Soldat seine Köchin!“ Der Russe mußte  
wohl oder übel klein beigeben.

\* Erledigt. Hausfrau (beim Abschiednehmen): „Soll ich viel-  
leicht etwas Licht bringen?“ — Besuch: „Danke — liege schon unten.“

\* Ein lebenswürdiger Lehrer, der bei seinem magern Körper einen  
unverwundlichen Humor besaß, wurde krank und der Arzt fand es für  
nöthig, ihm ein großes Senfpflaster auf die Brust zu legen. Unge-  
achtet seiner Schmerzen lachte der Kranke und sagte zu dem Arzte:  
„Herr Doktor, das ist zu viel Senf für ein Bißchen so mageres Fleisch.“

\* Die Welt will betrogen sein. Der alte Spruch findet immer  
wieder neue Bestätigung, wie nachstehender Fall beweist. Es giebt  
noch viele Kreise, bei denen die feineren Möbel zc. stets in Paris ge-  
kauft sein müssen. In den Zeitungen ist oft genug darauf hingewiesen  
worden, daß allerlei andere Fabrikate anderer Länder nach Paris  
gehen, also in Frankreich versteuert werden, und dann wieder von  
Paris aus in ihre Heimath zurückgehen, wobei sie natürlich nochmals

versteuert werden müssen. Einen recht drastischen Beleg dafür ent-  
nehmen wir dem „Rotterdammer Nieuwsblad“. Vor einiger Zeit kaufte  
ein Holländer in Paris einen Herd für 120 Gulden, aber ohne Röhren,  
die letzteren bestellte er bei seinem gewöhnlichen Fabrikanten, und als  
dieser den Herd sah, erklärte er sofort, derselbe sei aus seiner Fabrik  
und würde, so wie er da sei, von ihm für 80 Gulden geliefert. Der  
Ursprung des Herdes wurde unwiderleglich nachgewiesen durch Weg-  
nahme einer eisernen Fabrikmarke, unter welcher die kupferne Fabrik-  
marke des holländischen Fabrikanten zum Vorschein kam!

\* Zur Vergnügungssucht der Bevölkerung. Die „Trem.“ schreibt:  
Wie sehr die öffentlichen Feste den Leichtsinne der Bevölkerung und  
damit das Unglück und den Ruin vieler Familien fördern, beweist zur  
Genüge die eine Thatsache, daß in der Pfandleihanstalt Eick u. Co.  
in Dortmund in wenigen Tagen vor dem Bürgerschützenfeste Sachen  
zum Gesamtwerthe von etwa 20,000 Mk. verpfändt worden sind.

\* Talmi oder Silber. Ein neu eingetretenes Dienstmädchen  
kommt weinend und klagend zur gnädigen Frau gelaufen und erzählt,  
sie habe sich beim Putzen einer Gabel in den Finger gestochen. „Ach,  
wenn's Talmi ist, bin ich vergiftet.“ — Beruhigen Sie sich,“ sagte  
Madame mit einem gewissen Stolz, „in meinem Hause giebt es nur  
echtes Silberzeug.“ Am nächsten Tage war das Dienstmädchen sammt  
dem echten Silberzeug spurlos verschwunden.

— Einer der sonderbarsten Kauze Meißens war der Trödelhändler  
Bilz; derselbe stand als Hoboist beim Bataillon Max, welches bis  
zum Jahre 1830 dort in Garnison lag, und blieb nach seiner Verab-  
schiebung in Meissen, näherte sich vom Musikiren und dem Trödelhandel,  
nebenbei machte er den Kalkfaktor bei ledigen Herren, putzte Stiefel,  
klopfte Kleider aus, frisirte und rasirte, wobei sich seine Kunden nicht  
niederlegen durften, auf seine Toilette verwendete er aber äußerst wenig.  
An den Markttagen hielt er auf einem offenen Stande oder in einer  
Bude an der Stadtkirche seinen Trödelkram, besonders auch altes Eisen  
und alte Flinten, feil, blies mit einer Trompete die Kundenschaft herbei  
und belustigte die Menge, besonders die Schuljugend und Landleute  
durch derbe Späße. Als einst ein Mann vom Lande eine alte Flinte  
sich ausgefucht hatte, lud Bilz dieselbe mit Pulver und schoß sie gleich  
an der Bude los, um demselben ihre Brauchbarkeit zu beweisen. Wie  
nun der Mann die Flinte trotzdem nicht kaufte, wurde Bilz kollerig  
und rief: „Da kumm'n de Kerle rein, talpen Alles an und loosfen  
nisch, je verzehren aber ooch nisch, loosfen sich en Hering un e Dreier-  
brod, sausen de Röhrröge aus und wenn Feuer is, ham mer tee  
Wasser!“

### Historische Charade.

Zur Ersten geht, soll sie von Deutung sein,  
Ein „e“, dann ist's ein trügerischer Spiegel,  
Bald klar, bald trüber, bewegt vom Windesflügel,  
Bald tief durchfurcht, bald glatt und kristallrein.

Die zweite Silbe nennt auch einen Stamm  
Der alten Nation, der wohlbekannt,  
Die, während and're ihren Tod h'n fanden,  
Stracks durch die Erde ohne Schaden kam.

Das Ganze ist ein vielgenannter Ort,  
Wo eines Reichs Geschichte sich entschied  
Zum jähen Untergang, doch nicht zum Frieden.  
Und das Verhängniß rollte fort und fort.

(Auflösung in nächster Nummer.)

### Technikum Mittweida

in Sachsen, die älteste und deshalb besuchteste derartige Fachschule,  
beginnt Mitte Oktober den Winterkurs. Sie zerfällt a) in eine Ma-  
schinen-Ingenieur-Schule, zur Ausbildung von Ingenieuren und Kon-  
strukteuren für Maschinen- und Mühlenbau, von künftigen Fabrik-  
anten aller Branchen, zu deren Betrieb maschinentechnische Kenntnisse  
nötig sind; b) in eine Werkmeister-Schule, zur Ausbildung von Werk-  
meistern, Zeichnern, Monteuren für Maschinen- und Mühlenbau, so-  
wie von künftigen Besitzern kleiner mechanischer Werkstätten, kleiner  
Mühlen, Bauhölzereien u. s. w. Die jährliche Frequenz beträgt über  
400 Schüler aus allen Welttheilen. Programme erhält man jeder-  
zeit gratis durch Direktor K. Weizel in Mittweida in Sachsen.

### Tages-Kalender.

Königliches Amtsgericht. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und  
von 2—6 Uhr Nachm.  
Königliches Untersteueramt. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und  
von 2—5 Uhr Nachm.  
Kaiserl. Post- und Telegraphenamt. Geöffnet Wochentags Vorm.  
7—12 Uhr u. Nachm. 2—7 Uhr; Sonntags von Vorm. 8—9  
Uhr und Nachm. 5—7 Uhr.  
Raths- und Standesamts-Expedition. Geöffnet von Vorm. 8—12  
Uhr und Nachm. 2—6 Uhr.  
Die Sparkasse ist geöffnet Dienstags und Freitags (Feiertage aus-  
genommen) von früh 8—12 Uhr u. 2—4 Uhr Nachm.; außer-  
dem jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. von 2—4 Uhr.  
Die Stadtkämmerei ist geöffnet Montags, Mittwochs, Donnerstags  
und Sonnabends von Vorm. 8—12 Uhr u. Nachm. 2—4 Uhr.  
Die Borschaftskasse expedirt an jedem Wochentage von Vorm. 8—12  
Uhr und Nachm. von 2—6 Uhr.  
Postfahrten nach Dresden früh 6 Uhr, Mittags 12 Uhr u. Abends  
6 Uhr; nach Roffen Nachm. 4<sup>0</sup>.  
Omnibusfahrten nach Dresden. Vore Biehsch Montag früh 7 Uhr.  
Abgang der Eisenbahnzüge  
von Charandt (Richtung Freiberg-Thomitz) Vorm. 6<sup>30</sup>, 9<sup>30</sup>, Mitt.  
11<sup>30</sup>, Nachm. 3<sup>30</sup>, 8<sup>30</sup>, 9<sup>30</sup> u. 11<sup>30</sup> (letzterer nur bis Freiberg.)  
Von Charandt nach Dresden (Linie Reichenbach-Dresden-Görlitz)  
Vorm. 4<sup>55</sup>, 7<sup>10</sup>, 11<sup>10</sup>, Mitt. 1<sup>51</sup>, Nachm. 3<sup>52</sup>, 6<sup>42</sup>, Ab. 10<sup>30</sup>.  
Von Deutschenbora (Richtung Leipzig) Vorm. 8<sup>30</sup>, Mitt. 1<sup>0</sup>, Nachm.  
3<sup>30</sup>, 6<sup>30</sup>, Ab. 9<sup>30</sup> (letzterer nur bis Leisnig).  
Von Dresden-Altsadt (Richtung Bodenbach) fr. 6, 7, Vorm. 9<sup>30</sup>,  
11<sup>30</sup> (Courz.), Mitt. 12<sup>30</sup>, 2<sup>10</sup>, Nachm. 4<sup>20</sup>, 6<sup>50</sup> u. Ab. 11<sup>10</sup>.  
Von Coswig nach Leipzig via Niesa. Vorm. 6<sup>30</sup>, 9<sup>30</sup>, 11<sup>30</sup>, Nachm.  
2<sup>40</sup>, Ab. 6<sup>20</sup>, 11<sup>20</sup>, via Döbeln Vorm. 8, Nachm. 12<sup>10</sup>, 2<sup>30</sup>,  
5<sup>30</sup>, 8<sup>40</sup> (letzterer nur bis Leisnig).  
Von Dresden-Neustadt nach Berlin via Röderau früh 3<sup>45</sup>, 8<sup>25</sup>  
(Courz.), Nachm. 2<sup>15</sup>, 5<sup>45</sup>, 7<sup>30</sup> (Courz.).  
Von Dresden-Friedrichstadt nach Berlin Vorm. 6<sup>40</sup>, 10<sup>17</sup> (Courz.),  
2<sup>30</sup>, 7<sup>25</sup>. Von Cosselbude Vorm. 6<sup>30</sup>, Nachm. 2<sup>47</sup> u. 7<sup>51</sup>.  
Omnibuszüge der Berliner Bahn. Abfahrt von Niederwartha  
nach Dresden Vorm. 5<sup>44</sup>, 7<sup>0</sup>, 9<sup>30</sup>, Mitt. 1<sup>0</sup>, Nachm. 3<sup>45</sup>, 5<sup>0</sup>, 6<sup>44</sup>  
u. 9<sup>34</sup> Abends  
Von Hainsberg nach Ripsdorf: früh 7<sup>30</sup>, 12<sup>30</sup>, 3<sup>30</sup> u. 8<sup>0</sup> Abends.  
Abgang der Dampfschiffe von Niederwartha nach Dresden Vorm.  
7<sup>10</sup>, 11<sup>30</sup>, 3<sup>25</sup> u. 7<sup>10</sup>. Nach Meissen 7<sup>30</sup>, 11, 3<sup>30</sup> u. 8 Uhr.